

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 240 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 54

Celje, Sonntag, den 10. Juli 1932

57. Jahrgang

Im Hintergrund Amerika.

Das politische Spiel in Lausanne.

Noch weiß man nicht, wie die Entscheidung in Lausanne ausfallen wird, weiß nicht, ob es überhaupt zu einer endgültigen Regelung kommen wird, denn die Ansicht auf deutscher Seite geht dahin, daß eine Vertagung einem schlechten Kompromiß vorzuziehen sei. Eines aber wird immer deutlicher: daß trotz aller Beteuerungen, man wolle in Lausanne nur die wirtschaftlichen Fragen regeln, am Strande von Duchy ein großes politisches Spiel der Mächte getrieben wird, ein Spiel, für das der Streit um Zahlen und Klauseln nur eine notwendige Fassade ist.

Frankreich weiß, fast alle französischen Politiker und Wirtschaftler geben dies unumwunden zu, daß Deutschland im Augenblick völlig zahlungsunfähig ist. Es rechnet also gar nicht damit, daß wir in Lausanne eine Verpflichtung unterschreiben sollen, die wir sofort einlösen müßten. Frankreich weiß aber auch, daß Deutschland auch in absehbarer Zeit zu keinen Zahlungen mehr fähig ist, es weiß genau so gut wie wir, daß die deutsche Wirtschaft, die doch im Interesse der europäischen vor einer Katastrophe bewahrt bleiben soll — das war schließlich das ausschlaggebende Motiv, das zu der Lausaner Konferenz geführt hat —, keine weiteren Belastungen ertragen kann, daß, mit anderen Worten, das Ende der Reparationen unwiderruflich gekommen ist.

Trotz dieses Wissens besteht Frankreich auf seinem Schein. Kämpft es nun schon seit über zwei Wochen um Deutschlands Anerkennung für die Bezahlung einer Restsumme, eines Beitrages zu dem fonds commun, oder wie man die Leistung nun nennen will, für die aus verschiedenen Gründen die Bezeichnung „Reparationen“ nicht mehr als zweck-

mäßig angesehen wird. „Ihr seid die Schuldner, wir sind die Fordernden — was habt ihr uns zu bieten?“ — mit diesen wirklich sehr offenen Worten hatte am Montag der französische Finanzminister die Diskussion wieder eröffnet. Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben, zu erforschen, ob die Darstellung des „Matin“ über angebliche Neußerungen des Kanzlers, er sei zu „Kompensationen“ bereit, diesen forschenden Ton ausgelöst hat. Bis zum vorigen Samstag nämlich war das deutsche Nein evident. Es wurde am Montag und am Dienstag wiederholt. Die Lage versteifte sich. Bis die deutsche Delegation unter der Voraussetzung, daß gewisse politische Punkte erledigt würden, einer Beitragsleistung für den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft zustimmte. „Also können die Deutschen zahlen!“ — jubilierte der „Temps“ und stachelte die französische Delegation zu einem Freßchen um die Ziffer an, natürlich mit der ausdrücklichen Erklärung, jede politische Diskussion zu verhindern; sie gehöre nicht nach Lausanne.

Herriots Politik verfolgte energisch und gradlinig diese Linie. Bis die Jungradikalen rebellierten: sie forderten genau dasselbe, was die deutsche Delegation auch verlangt hatte, die Aufrollung der diskriminierenden Punkte des Versailler Vertrages, die Frage der Kriegsschuld, der Reparationen, der Abrüstung. Der Telephondraht schwirrte zwischen Herriots Lausaner Hotel und dem Pariser Quartier der Radikalen. Einige Stunden später war die Rebellion niedergeschlagen. Hat Herriot seinen jungen Freunden Versprechungen gemacht? Und welche? Noch wissen wir nichts darüber, noch ist alles in Dunkel gehüllt. . . . Aber es ist bezeichnend, daß einen Tag darauf in Paris sehr bestimmt auftretende

Gerüchte zirkulierten, Frankreich würde möglicherweise in diesen Tagen mit einer zustimmenden Erklärung zum Hoover'schen Abrüstungsplan hervortreten. Wir haben bis jetzt vergebens darauf gewartet. . . . Aber hier ist der Schütz im Vorhang, durch den wir auf das große politische Spiel im Hintergrunde schauen können.

Die Frage taucht immer wieder auf, ob die französische Regierung Angst habe, der Öffentlichkeit zu erklären, daß es auf weitere deutsche Zahlungen Verzicht leisten müsse und werde. Wahrscheinlich würde sie mit einer solchen Erklärung auf Opposition stoßen, aber wohl auch auf keine größere als auf die, der sich Hoover voriges Jahr auch gegenüber sah. Es kommt überdies noch sehr viel auf eine glückliche Formulierung an, die den französischen Staatsmännern sicherlich keine allzu große Mühe machen könnte. Die Summen, um die es sich bei den jetzt in Lausanne zur Erörterung stehenden Vorschlägen handelt, die doch von Frankreich selbst ausgehen, spielen für den französischen Haushalt durchaus nicht die überragende Rolle, die ihnen oft zugemessen wird. Selbst dann nicht, wenn dieser mit Kriegsschuldenzahlungen an Amerika belastet würde. Freilich denkt hier die Finanzwelt anders als die Wirtschaft und diese wiederum anders als die Politik. Und die französische Politik, die trotz Herriot immer noch vom Geiste eines Clemenceau, eines Klotz und eines Lardieu umweht ist, denkt hier vor allem an die Sicherheit, an die Rüstung. Frankreich weiß ganz genau, daß ein Nachgeben in der Abrüstungsfrage den französischen Wünschen auf Kriegsschuldenstreichung in Amerika die Wege ebnen würde — es hat also zu wählen: entweder gibt es nach, braucht nichts zu zahlen, bekommt auch von Deutschland nichts mehr; oder aber: es behält seinen Rüstungsstand bei, bezahlt weiter an Amerika und treibt dafür das Geld von Deutschland ein. Es bedarf

Wir stolpern wohl auf unsrer Lebensreise
Und doch vermögen in der Welt, der tollen,
Zwei Hebel viel aufs irdische Getriebe:
Sehr viel die Pflicht, unendlich mehr die Liebe.
Goethe.

Johann Gabriel Seidl in unserer Heimatstadt

Waltraut Negri, Graz

IV.

15. Februar. — Der Geburtstag meines Onkels und Taufpaten (des unglücklichen Bruders meiner Mutter) Peter Lehner.

23. März. — Dein erster Zahn erhält einen Gesellschafter. Du wolltest mir, scheint es, damit ein Angebinde zum morgigen Namenstage geben, der auch ein Sechstel Namenstag für dich ist. Zwar traf den Mitpaten von dem du ihn erhieltst, den redlichen Großhändler Gabriel Jenny, das Unglück zu fallieren und seinen ältesten Sohn, der auch Gabriel heißt, sein Glück in Padua suchen lassen zu müssen. Aber du sollst doch Gabriel heißen; ich halte nichts auf das Sprichwort: „In nomine omen“, wo es sich um unverschuldet Unglück handelt.

3. April. — (Ostersonntag.) Heute Nachmittag kam ich von einem Ausflug nach Stattenberg (sieben Stunden nordöstlich von Eill) zurück, wo ich vom 30. März bis gestern abends in Gesellschaft des Gonobitzer Präfecten, bei einem Freund aus Wien, dem Gutsbesitzer Pisoni von Lannensfeldt, weilte. Freundliches Gespräch, wissenschaftliche Sammlungen aller Art und ein Gläschen heimischen Ruzbergers ließ mich das garstige Regenwetter vergessen. Nur in der Steiermark schlechtestem Markte Maxau besuchten wir das heilige Grab. (In zwei Briefchen, deren einen ich am 30. März aus Gonobitz und deren anderen ich am 1. d. M. aus Stattenberg an deine Mutter schrieb, erscheinst du als Hauptgrund meines Heimwehs.

23. April. — Dieser Tag ist die erste Grundbedingung deines Seins gewesen. Er war es, der mir vor zwei Jahren die Hand deiner Mutter für ewig verband.

1. Mai. — An diesem Tage vor zwei Jahren zog ich in meine neue Behausung (Grazerstraße) beim Drechslermeister und Vorspannkommissär Wagner, ein. Auch hielt ich an diesem Tage die erste öffentliche Schule. Du bringst nun fast jeden schönen Nachmittag in einem Garten zu, wohin dich meine Frau tragen läßt und wo sie sich in Gesellschaft von Frau von Wittner recht wohl fühlt.

14. Mai. — Heute morgens während ich in der Schule war, wurdest du vom Kreisphylitus

Dr. Beran geimpft. Das Kind, von welchem du das Blatterngift erhieltst, war stark und blauäugig wie du. Auf jedem Arme wurden dir drei Blattern gesetzt. Du warst dabei lustig und guter Dinge.

28. Februar 1832. — Heute betratest du zum ersten Male gehend und unterstützt von Vater und Mutterhand den Boden der Allmutter Erde. Es war ein ungemein lieblicher, wolkenloser Vorfrühlingsstag.

Hier endet ganz unvermutet dieses Tagebuch und nur noch in einigen Briefen Seidls hören wir etwas über seinen Sohn, der später Technik studierte und bald, nachdem er geheiratet hatte, im Alter von zweiunddreißig Jahren starb.

All die Träume des Dichters über die Zukunft dieses Kindes, die so lebhaft aus diesem Tagebuche zu uns sprachen, sie haben sich nicht erfüllt. Die schweren Sorgen, die ihn in den Stunden der Geburt des Sohnes quälten, haben ihn nur in den glücklichen Tagen von dessen Kindheit verlassen, um später sein Leben zu verdüstern. Einen Trost fand er nach Jahren an der vom Sohne hinterlassenen Tochter Mina, für die er bis an sein Ende väterlich sorgte.

Aus dem Jahre 1859 haben wir drei Briefe an seine Tochter Minna Funke, welche sich in einer Sommerfrische befand, die Licht auf sein Verhältnis zu seinem Sohne werfen.

Aus diesen entnehme ich folgende Stellen:

keiner Diskussion darüber, welche Entscheidung für Frankreich und Deutschland sowohl als auch für ganz Europa die vorteilhaftere wäre. Es bedarf aber wohl der Feststellung, daß Frankreich immer noch des Irrglaubens ist, bei einer Entscheidung für die zweite Lösung in seinem Bestande gesicherter dazustehen.

Es ist davon gesprochen worden — in der französischen Zeitung „Forces“ kam es ganz offen zum Ausdruck —, daß Amerika bei Beginn der Lausanner Konferenz Deutschland gebeten habe, auf keinerlei Kompensationen Frankreich gegenüber einzugehen; es wurde weiter erklärt, daß England einen Druck auf Frankreich ausgeübt habe, mit Deutschland keinerlei wirtschaftliche Vereinbarungen abzuschließen; und es wurde angedeutet, daß Italien es für wünschenswert gehalten habe, wenn zwischen

Frankreich und Deutschland keine Einigung zustande käme. Wir wissen nicht, was an diesen Mitteilungen Wahres ist. Aber un schwer ist zu erkennen, daß ein deutsches Ja zu den französischen Forderungen auf Bezahlung einer Restsumme Wasser auf die Mühlen aller derjenigen französischen Kreise sein müßte, die lieber weiter an Amerika zahlen, als nur einen Mann und ein Gewehr abrüsten. Der politische Zustand Europas wäre in einem solchen Falle der gleiche wie vor der Lausanner Konferenz. Ein deutsches Ja ohne Vorbehalte und ohne Rückversicherungen würde ein Schmunzeln auf den Gesichtern aller derjenigen auslösen, die schon seit Klotz' Zeiten gesagt haben: „Le boche paiera tout“. Und man könnte es Amerika nicht verdenken, wenn es sich verärgert zurückzöge.

„Wegbereiter einer besseren Zukunft“

Zum 8. europäischen Nationalitätenkongreß

Recht, Volk und Raum: um diese drei Begriffe dreht sich der Kampf der europäischen Nationalitäten, seitdem durch die Pariser Vorstädteverträge vom Jahre 1919 die europäische Staatenordnung neu geregelt, aber gleichzeitig durch sie die folgenschwere Problematik des Volkstums und seiner rechtlichen Geltung gegenüber dem Staate aufgerollt worden ist. In dem Zusammenschluß der europäischen Nationalitäten und in den regelmäßigen Jahrestagungen des Nationalitätenkongresses hat sich diese Problematik einen sinnfälligen organisatorischen Ausdruck verschafft. Zum ersten Male hat der Kongreß in diesem Jahre seine Tagung in Wien abgehalten, nachdem die 7 vorausgegangenen Tagungen in Genf stattgefunden hatten. Der Genfer Rat ist nun einmal das Symbol der durch den Namen Versailles gekennzeichneten europäischen Machtverhältnisse. Das hat sich auch in der Behandlung der Minderheitenfrage durch den Rat und seine Organe gezeigt. Die Genfer Mächte, an der Spitze Frankreich kennen nur das eine Ziel, die Staatenordnung vom Jahre 1919 aufrechtzuerhalten. Und diese Staatenordnung beruht politisch und anschauungsmäßig auf der Idee des völkisch einheitlichen und zentralistisch verwalteten Nationalstaates. Wenn daher der Tagungsort des Nationalitätenkongresses von Genf nach Wien verlegt wurde, so sprachen gewiß auch rein technische und finanzielle Erwägungen mit (leichter und weniger kostspieliger Abfahrt der Abordnungen). Aber es kommt darin auch die ganz andere Anschauungswelt zum Ausdruck, von der die Arbeit der Nationalitäten und ihrer Führer im Gegensatz zu dem westeuropäisch-angelsächsischen Lebens- und Kulturkreis geleitet ist. „Die Nationalitäten erweisen sich als die Träger des Gedankens einer europäischen Gemeinschaft und der bau fähigen Ideen“. So schrieb die „Reichspost“, das große Wiener Organ, zum Ausgang der Tagung,

„Nicht Störenfriede und Unruhestifter, sondern Wegbereiter einer besseren Zukunft sind die nationalen Minderheiten“. „Es ist ihnen die Aufgabe zugewiesen, vermittelnd und ausgleichend zwischen zwei Völkern, befruchtend und veredelnd zwischen zwei Kulturen zu stehen.“ So umschrieb der Präsident des Nationalitätenkongresses Dr. Wilfan die Situation und die Aufgabe der Minderheiten in Europa. Die Wiener Tagung und ihre zahlreichen Aussprachen waren daher im besonderen der Frage gewidmet, ob und wie es möglich sei, den Grundrissen des Nationalitätenrechtes im europäischen Raume, d. h. in den einzelnen Staaten eine allgemeingültige Anerkennung zu verschaffen. Die politischen Machtverhältnisse sind zu Gunsten der Gegner des Minderheitenrechtes gelagert, die Minderheiten selbst sind von sich kaum in der Lage, aus eigener Machtvollkommenheit ihrem Rechte Geltung zu verschaffen. So läßt sich die Lage auf die Formel bringen: Macht steht gegen Recht. Der Wirklichkeitswert dieser Formel ist durch die gewalttätige Unterdrückung und Entrechtung der Minderheiten vollauf bestätigt worden. Das Mindestmaß der Rechtsforderungen umfaßt die folgenden Punkte: Gebrauch der Muttersprache in der Öffentlichkeit, freie unbehinderte kulturelle Betätigung der Minderheiten innerhalb des Staatsgebietes, dem sie eingeordnet worden sind. Auf der Wiener Tagung hörte man den Satz: „Eine gerechte Lösung der Nationalitätenfrage ist für den Aufbau Europas ebenso notwendig wie eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Grundlage einer gerechten Lösung aber kann nichts anderes sein als die Erkenntnis und Anerkennung, daß alle europäischen Staaten in gleicher Weise zur Achtung der Rechte der Nationalitäten verpflichtet sind.“ Damit ist in der Tat das Problem in seiner ganzen Schärfe und Dringlichkeit gezeichnet.

Politische Rundschau

Inland

Deklarationsberatungen im Kabinett

Der Ministerrat berät schon drei Tage in allen Einzelheiten das Regierungsprogramm. Dasselbe soll in Form einer Regierungserklärung veröffentlicht werden, mit der sich das neue Kabinett den heißen Häusern der Nationalversammlung vorstellen wird. Wie verlautet, wird die Nationalversammlung in Bälde einberufen werden.

Handelsminister Mohorič im Amt

Am 5. Juli übergab der frühere Handelsminister Dr. Albert Kramer seinem Nachfolger Ivan Mohorič die Agenden des Handelsministeriums. Der scheidende Minister dankte den versammelten Beamten in herzlichen Worten für ihre Mitarbeit und brachte den Wunsch zum Ausdruck, sie mögen auch im Vereine mit dem neuen Minister zum wirtschaftlichen Wohle des Staates zusammenarbeiten. Daraufhin übernahm der neue Minister mit einer kurzen Ansprache die Agenden seines Amtes.

Amtsübernahme

durch Innenminister Lazič

Der neue Minister des Innern und bisherige Banus des Vardar-Banats Jilka Lazič ist in Beograd eingetroffen und leistete den Amtseid vor dem Ministerpräsidenten Dr. Sršić. Gleich darauf übernahm Innenminister Lazič seine Agenden. Nach dem Innenminister wurde auch der neue Minister ohne Portefeuille Dr. Karamehmedović vereidigt.

Ausland

Ein belgischer Vorschlag

Wie die Blätter mit Befriedigung meldeten, war am 5. Juli die Lage in Lausanne so weit gebiechen, daß „nur“ noch eine Frage übriggeblieben war, nämlich die Höhe der deutschen Restzahlung. Der belgische Delegat Francqui hat einen Vorschlag ausgearbeitet, der die entgegenstehenden Standpunkte einander nähern soll, und zwar sollte darnach Deutschland 1 Milliarde Goldmark in bar in 10 Jahreszahlungen und 1.6 Milliarden nach dem System der Schuldverschreibungen zahlen, beides aber erst beginnend nach 3 Jahren. Der neue Vorschlag des Reichskanzlers v. Papen, den er am 5. Juli abends Macdonald vorlegte, enthielt übrigens bereits diese Summe von 2600 Millionen Goldmark. Da der Reichskanzler gleichzeitig die Forderung nach der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiet der Wehrhaftigkeit enthielt, entsachte er bei den Franzosen die übliche Aufregung. Diese „Krise“ dürfte die letzte auf der Konferenz von Lausanne vor ihrem Abschluß sein.

..... Von Karl und Lini alles Schöne. Ersterer besuchte mich zweimal, letztere hatte am zweiten d. M. ihren Geburtstag; ich schickte ihr am Nachmittage desselben eine Torte mit der sinnigen Eis-Inschrift: „Zum Geburtstag!“ Sie war tags darauf bei mir und klagte sehr über meine Abwesenheit, da sie jetzt ganz allein sei und abends, wo ihr Herr Gemahl seinen Launen nachgehend, sie gewöhnlich allein lasse, nicht wisse wohin sie sich um Ansprache wenden solle. Karl teilte unserer Nanni mit, er glaube Lini sei gesegneten Leibes. Möglich, aber wahrscheinlich nicht!

..... Karl war mit Lini am 17. wirklich mittags bei mir; beide waren guter Dinge, denn Nanni hatte mit staunenswerter Schnelligkeit — (da Karl der Zögerer, erst am Vorabend ihr seinen hohen Entschluß, die Einladung anzunehmen, kundtat) ein recht leckeres Mahl hergerichtet.....

..... Eva läßt dir für deinen Brief danken, Karl war heute bei mir und grüßt dich herzlich. Seine Lini liegt teilweise im Bett, lacht, weint, mit einem Wort sie hat Langeweile, da ihr Herr Gemahl, ein Muster der Indiskretion (?) sich losmacht, sobald er einen Vorwand dafür findet. Er ist was er war und wird bleiben was er ist.

In den gleichen Briefen sind auch einige Bemerkungen über die damalige politische Lage zu finden, die ich hinzufüge:

..... Im Politischen steht es schlechter aus als zur Kriegszeit. Alle Friedensruhe scheint nur Senkersfrist. Die moralische Destruction des ganzen Continentes ist von der Art, daß an eine dauernde Erholung nicht zu denken ist.

..... Es sieht, trotz der Friedenspräliminarien, noch immer sehr bedenklich aus; wenigstens hat vor der Hand die Schlächtere aufgehört und — kommt Zeit, kommt Rath. Dagegen will man bereits Vorböten der Cholera bemerken.

..... Zum Monster-Konzert für die Verwundeten im Augarten gab ich Karl meine zwei Billets. Er ging aber nicht, sondern ließ Lini mit ihrem Bruder gehen.

Im folgenden habe ich aus Briefen an seinen Freund Eduard Ritter, einen Verwandten der Cillier Familie Degen, und später an dessen Witwe, Stellen entnommen, die weiteres Interesse verdienen und verschiedentlich an Dinge rühren, die in einem oder dem anderen meiner lieben Landsleute Erinnerungen und wehmütigen Gefühle erwecken werden. Wien im Jahre 1845:

..... Ich hoffe auf die Eröffnung der Eisenbahn nach Cilli; ein Ausflug nach Graz und von dort hinab noch einmal auf den Schauplatz meiner Jugendträume und meiner Jugendschäume tut mir wahrlich not! In diesem Jahre mußte ich meinen Leichnam pflegen; ich war wieder sechs Wochen in Baden, wo ich 33 Bäder nahm und

trotz meiner Freiwohnung ein Sündengeld ausgab. Auch in Wien steigt jetzt alles so im Preise, daß ich mit meinen 1840 fl. kaum besser lebe, als mit 800 fl. in Cilli und an Unterhaltung nur wenig denken könnte, auch wenn Zeit dazu wäre. Im Range haben sie uns zwar in diesem Jahre höher gestellt, nämlich in die siebente Diätenklasse, allein was kommt das, wenns an Gelegenheit fehlt Diäten zu beziehen.

..... Mit meiner Poeterei ist's so gut wie zu Ende; die Poesie habe ich in Steiermark zurückgelassen. Was ich jetzt schreibe, ist größtenteils antiquarisches und höchstens Kleingewehrfeuer.

..... Von Cilli höre ich so ziemlich immer Neues, selten aber Gutes. Frau Mathes wird bald in Wien einrücken; bisher wohnte sie noch bei ihrem Schwager in Schlein; bei Wiener-Neustadt, wo ich sie einmal von Baden aus besuchte. Dorfmann und Baumbach schreiben mir fleißig; auch Ferdinand Uhl erinnert sich manchmal. Bald wird Cilli die letzten von der alten Garde scheiden sehen. Wenn mir Gott nur den guten Zierensfeldt noch erhält bis ich komme. Ich möchte diesen väterlichen Freund gerne noch einmal, wohl zum letzten Mal, umarmen.

..... Grüße mir alle gemeinsamen Bekannten in Graz herzlich, insbesondere aber auch, wenn du nach Cilli kommst oder schreibst, deine Schwiegereltern, deine Schwägerinnen und deine getreue Schwester, wenn sie noch bei dir ist wie in

3000 Millionen Goldmark

In französischen Kreisen in Lausanne behauptete man am 6. Juli, daß bezüglich der Pauschalsumme für die Liquidierung der Reparationen mit der deutschen Delegation ein Uebereinkommen erreicht wurde, wonach diese Summe auf 3 Milliarden Goldmark erhöht wurde. Die politischen Forderungen der deutschen Delegation (Wehrgleichheit) sollen angeblich in indirekter Form im Schlußakt der Konferenz berücksichtigt werden. Bezüglich des beständigen Bestrebens der Gläubigermächte, die Reparationen mit den Kriegsschulden an Amerika zu koppeln, sagte die „Deutsche Allg. Zeitung“, daß die Reparationsgläubiger keinerlei Rechte haben, die Reparationsfrage mit den Kriegsschulden an Amerika zu verbinden. Wenn Frankreich irgendwelche Schulden an Amerika hat, interessiert dies Deutschland gar nicht.

Schwamm drüber!

Zur nicht geringen „Ueberraschung“ der Pariser Presse erklärte der italienische Außenminister Grandi in den letzten Tagen der Konferenz von Lausanne, daß ihm diese drei Konferenztage gezeigt hätten, daß es ein einziges richtiges Resultat gebe: Schwamm drüber! Die Staatsmänner haben jetzt an das Vaterunser zu denken, in dem es heißt: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Die Kleinen sind unzufrieden

Unter den kleinen Staaten, die auf der Konferenz von Lausanne vertreten sind, herrscht begreiflicherweise ziemliche Unzufriedenheit, weil sie bisher so gar keine Gelegenheit gehabt haben, aktiv bei der Arbeit der Konferenz mitzuwirken. Man informiert sie nicht einmal hinreichend über den geplanten Vertrag, den sie, wie ihnen Macdonald mitteilte, bloß 24 Stunden werden studieren können. Es ist leicht zu denken, daß eine solche „Rolle“ namentlich von einem Staat wie die Tschechoslowakei, deren weltbekannter Außenminister sogar für die Präsidentenstelle der Abrüstungskonferenz namhaft gemacht worden war, nur mit Erstaunen gespielt werden kann.

Einigung in Lausanne

Radio Wien meldete Freitag Mittag, daß die Besprechung der Staatsmänner bis 3 Uhr früh gedauert und eine wesentliche Annäherung der deutsch-französischen Gegensätze gegeben hat. Man rechnet mit einer vollständigen Einigung.

Eisales Mineralwasser ist vorteilhaft zum trinken, ist aber auch als Eisales Fodbad sehr zu empfehlen, denn es heilt Arteriosklerose, hohen Blutdruck, Abschwächung, chronische Entzündung der Athmungsorgane, Asthma d. Bronchien und Nervenkrankheiten, chronische Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Knochentuberkulose, Stropheln, Muskel- und Knochenrheumatismus, Frauenkrankheiten, schlechte Verdauung, Darm- und Magenschmerzen, Blähhals, Nieren- und Gallensteine, Geschlechts- und Harnkrankheiten.

Sauerbrunn. Bei mir geht alles im Alten; meine Frau sieht gut aus; meine Minna bildet sich brav heran und mit meinem begriffsstützigen Karl, der jetzt Poet heißt ohne es zu sein, rede ich mich noch immer schwer, obwohl er in Studiis noch ziemlich zwischen em. und au. fortrudert. Er hat — kein Herz und das tut mir wehe, der ich so viel aufs Herz halte. — Alles Schöne an die Deinigen, an alle Cillier, insbesondere an die gute, liebe, treue Baumbach.

Unverändert Dein alter

Johann Gabriel Seidl.

Nun einige Briefteile an die Witwe Justine Ritter, geb. Degen.

..... Meine zweimalige Durchfahrt durch Cilli bildete zwei Momente der Erregung in meinem ganzen inneren Wesen, wie ich in meinem gleichförmig regungslosen Prosaleben seit meiner letzten Anwesenheit in Cilli nicht gehabt habe. Ein Stück Himmel mit Jugendstreiflichtern und Wehmuts-wölkchen öffnete sich über mir, als ich auf der Hinfahrt der Berge um Cilli, der wohlbekannten Kirchlein, der Schloßberg-Ruine und zuletzt des Städtchens selbst anständig wurde. — Tränen neigten meine Augen, als ich des alten Rainedelsdorfer, des Sohnes meiner unvergeßlichen Freundin Baumbach, meines alten Hausherrn Wagner u. a. m. anständig wurde. Ungeßüm schlug mir das Herz bei der Ueberzeugung, daß ein mir so liebes, wertvolles in mein Seelenleben

Aus Stadt und Land

Grundsteinlegung für eine deutsch-serbische Schule in Beograd. Montag fand in Beograd in der Ulica Trinskega die Einweihung des Grundsteins für den Bau einer deutsch-serbischen Schule statt. An dem feierlichen Akt nahmen auch die Gesandten von Deutschland und Oesterreich, v. Hassel und v. Plönnies, sowie die Beograder deutsche Kolonie teil.

Boč, der aktuelle Wallfahrtsort unserer Naturliebhaber. Es ist noch gar nicht allzulange her, daß dieses romantische Stück Welt seinen Dornröschenschlaf hielt. Kaum erst vor zwei Jahren wurde durch die Errichtung des Turmes für diesen herrlichen Berg ein wenig Propaganda gemacht und ist es wunderbar, wie viel Anhang dieser schöne Ausflugsort in dieser kurzen Spanne Zeit erwarb. Im Vorjahre war die Besucherzahl der Bergastwirtschast des SPD weit über 4000, während heuer noch kaum zu Beginn der Sommer-laison bereits ein Besuch von 3300 Personen ausgewiesen wird. Daß trotz der inzwischen eingetretenen schlechten Verhältnisse ein immer größerer Zuwachs der Besucherzahl nachzuweisen ist, bezeugt wohl zu Genüge, daß jeder der einmal den Boč besucht, diesen immer wieder gerne aufsucht. Alljährlich wird zur Dedung der noch offenen Schuld, die der unternehmende Verein bei der Aufstellung des Turmes und der Almhütte zu machen gezwungen war, ein Erinnerungsfest an die Eröffnung desselben gemacht, welches heuer auf den 17. Juli fällt und großzügig wie gewöhnlich vorbereitet wird. Man erwartet daß alle Freunde unseres schönen Boč diese Gelegenheit benützen werden, um einen vergnügten Tag am Boč zu erleben und so nebenbei auch ihr Scherflein zur Abzahlung der noch offenen Schuld beisteuern werden.

Die im Zusammenhang mit dem Mariborer Offiziersputsch angeklagten Personen, die gegenwärtig vor dem Gerichtshof zum Schutze des Staates in Beograd stehen, werden beschuldigt: der Verwalter der Speditionsfirma Caro & Jellinet in Maribor Slavko Neumann, gebürtig aus Zagreb, mosaischer Konfession, hat dem Leutnant Milojkovic eine Schreibmaschine geliehen, auf der dann die kommunistischen Aufrufe geschrieben wurden. Neumann behauptete vor Gericht im Gegensatz zur Aussage der Offiziere, daß er nicht gewußt habe, welchem Zweck die Maschine dienen sollte, er habe gemeint, es sollen amtliche Akten geschrieben werden. Die 22-jährige Charlotte Friedfeld und die 44-jährige Adele Prager, ebenfalls Jüdinnen, sowie die 26-jährige Lehrerin Milica Stefanovic aus Uziča Pozeza behaupten, von dem beabsichtigten Putsch nichts gewußt zu haben. Auf die Frage des Richters, welcher Art die Beziehungen zu Milojkovic gewesen seien, der bei ihr gewohnt hat, sentie die Angeklagte Charlotte Friedfeld die Augen; also seien die Beziehungen intime gewesen, stellte der Richter fest, worauf sie mit dem Kopf nickte. Die

so tief hineingewachsenes Wesen, wenn gleich meine Blicke es nicht sahen, ja selbst es hier in dieser Umgebung es nicht suchten, doch gewiß daheim in demselben Momente, wo die Dampfpeise die Antunft des Trains signalisierte, mich freundlich willkommen hieß. Es gibt unter befreundeten . . . (Hier fehlt leider die Fortsetzung des Briefes.)

An Frau Justine Ritter:

Verehrte Freundin! — Obwohl Sie unter allen Cillier Frauen die einzige waren, die mir keinen Abschiedstuß gab, so glaube ich trotzdem Ihnen nicht weniger erträglich geworden zu sein, als den übrigen. Ja, eine innere Stimme sagt mir sogar, daß die alten Zeiten, obwohl im Gespräch nur wenig berührt, in Ihrer Erinnerung doch freundlich mochten nachgellungen haben. Lassen Sie mich daher im Geiste nachtragen, was in der Wirklichkeit versäumt worden ist und nehmen Sie die Versicherung hin, daß die Stunden welche ich in Ihrer Gesellschaft zubringen so glücklich war, zu den angenehmsten gehören, die ich fast seit anderthalb Jahrzehnten erlebt habe. Empfangen Sie für den freundlichen Empfang, den Sie mir und meiner Minna bereiteten und für die Mühe, die Sie sich gaben uns den Aufenthalt genußreich zu machen, unseren wärmsten, innigsten Dank. Ihrer verehrten Mutter sowie der guten lebenswürdigen Minna bitte ich von mir und meiner Tochter die herzlichsten Grüße zu melden; namentlich läßt meine Minna ihre Namensschwester grüßen, an die sie sich so schnell ge

Lehrerin Milica Stefanovic erklärte, daß sie die offizielle Braut des Leutnants Milojkovic gewesen sei; seine Pläne habe sie für Phantastereien gehalten. Die Verhandlung wurde am 6. Juli geschlossen, nachdem der Staatsanwalt strenge Strafen gefordert hatte.

Ozeanflüge sind etwas so Gewöhnliches geworden, daß sie von den Zeitungen kaum mehr beachtet werden. So sind am 6. Juli um 17 Uhr 30 auf dem Flugfelde Tempelhof bei Berlin die amerikanische Flieger Mattern und Griffin nach ihrem Ozeanflug, zu dem sie am 5. Juli um 23 Uhr in Harbour-Grace gestartet waren, gelandet. Die beiden Flieger befinden sich auf einem Rekordflug um die Erde.

Krebsheilung in drei Wochen. Aus Leningrad wird berichtet, daß ein dortiger Professor eine neue Methode der Krebsheilung gefunden hat, bei welcher die Heilung angeblich bloß 3 Wochen dauert. Der Professor will eine Rundreise durch Europa unternehmen, um Vorträge über seine Entdeckung zu halten.

Zur Auffrischung des Blutes trinten Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser! Das von vielen Ärzten verordnete Franz-Josef-Wasser regelt die Darmtätigkeit, stärkt den Magen, verbessert das Blut, beruhigt die Nerven und schafft so allgemeines Wohlbefinden und klaren Kopf. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 10. Juli, findet der Gottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt. Während der Schulferien entfallen die Kindergottesdienste.

Parlkonzert. Der Gesangverein „Sooboda“ in Celje veranstaltet heute Samstag, den 9. Juli um 8 Uhr abends ein Parlkonzert unter der Leitung des bewährten Sangwartes C. Pregelj, wobei neue Männerchöre und Volkslieder zum Vortrage kommen. In Anbetracht, daß der Reinertrag dem Stadtverschönerungsverein zugute kommt, ist ein zahlreicher Besuch sehr zu empfehlen.

Städtischer Autobusverkehr. Die städtische Autounternehmung wird dieser Tage neue Fahrordnungen aller ihrer Linien versenden. Es wird besonders auf die geänderte Fahrordnung auf der Linie Celje-Mozirje aufmerksam gemacht, auf welcher das Auto von Celje um eine ganze halbe Stunde früher abfährt das ist um 10 Uhr 15 und ebenso von Mozirje um eine gute halbe Stunde früher zurückfährt, daß ist um 11 Uhr 15. Auf den Linien Celje-Mozirje, Celje-St. Peter pod Sv. Gor., Celje-Podstreda wird an Feiertagen das Auto nicht verkehren.

Die Freiw. Feuerwehr und Rettungsabteilung Celje fühlt sich veranlaßt, folgendes bekannt zu geben: Es hat sich des öfteren schon ereignet, daß das Rettungsauto für ganz harmlose Fälle und sogar mutwillig angerufen wurde. Dadurch sind dem Verein enorme ungerechtfertigte Spesen und für die Mannschaft überflüssige Zeiterwäumnis entstanden. Es wird daher neuerlich auf

wöhnt und mit der sie in kürzester Zeit herzlich sympatisiert hat.

Ich kann Ihnen offen gestehen, daß mein Ausflug nach Cilli einen wahren Lichtpunkt in meinem Leben bildete und daß ich gewiß lange noch an der Erinnerung zehren werde, die mich mitten aus meinem prosaischen Alltagsleben wie mit einem Zauberstriche in die Zeit meiner glücklichsten Jahre zurück versetzt hat, in eine Zeit an der mir unergetzlicher Poesie und Frische Sie, ja Sie, verehrte Freundin so vielen vielleicht unwillkürlichen Anteil gehabt haben.

Ueber meine Rückreise kann Ihnen Frau von Baumbach, meine liebe sorgsame Wirtin, der ich nicht genug zu danken vermag, aus meinem Schreiben an sie nähere Details geben.

Jetzt bin ich wieder in mein Joß eingespannt und zwar um so knapper, je länger ich den Nacken ihm entzogen habe, so knapp, daß ich selbst diese Zeilen in hastiger, meiner Schrift bis zur Unleserlichkeit entstellender Eile schreiben muß.

Leben Sie herzlich wohl, teure Freundin, grüßen Sie mir alle Cillier, insbesondere auch den gastlichen Fabriksherrn von Liboje und alle, die an mir freundlich Anteil nehmen und lassen Sie mich, wenn Sie nach Wien kommen, die Ueberzeugung gewinnen, daß Sie diese Zeilen so herzlich aufgenommen haben, als sie herzlich entquollen sind der Brust Ihres treu ergebenen

Johann Gabriel Seidl.

Wien, 13. Juni 1854 (1 Uhr nachts).

die bestehenden Vorschriften hingewiesen, welche notwendig sind einzuhalten, wenn das Rettungsauto angerufen wird. Außerdem ist der Verein gezwungen in Anbetracht der knappen Geldmittel folgenden Entschluß zu fassen, welcher hiemit zur Kenntnis gebracht wird: Krankenüberführungen werden ausnahmslos erst dann durchgeführt, wenn bei der Bestellung die Ueberführungstaxe erlegt wurde. Krankenüberführungen auf Rechnung von Krankenkassen werden ebenfalls ausnahmslos nur gegen schriftlichen Auftrag von Seite eines zuständigen Krankenkassen-Arzttes durchgeführt. Eine Ausnahme bilden nur Hilfeleistungen bei plötzlichen Unglücksfällen im Stadtrapon und in der nächsten Umgebung Celjes. Falschmeldungen werden rücksichtslos bei der zuständigen Behörde angezeigt und hat der Urheber außer der gesetzlichen Strafe noch die Bezahlung der zumindest doppelten Fahrgebühr zu gewärtigen.

Eine unglückliche Frau. Dienstag machte sich auf der Straße eine Frau durch ihr sonderbares Benehmen bemerkbar. Aus ihren Reden und Gesten war deutlich Geistesstörung zu erkennen. Die Polizei schritt ein und ließ die Frau mit dem Rettungsauto abführen. Nachdem sie sich im Arrest beruhigt hatte, wurde die Frau Mittwoch freigelassen. Donnerstag früh um 7 Uhr jedoch war sie wieder am Hauptplatz zu sehen, von wo sie sich in die Pfarrkirche begab. In einem Anfall von religiösem Wahnsinn warf sie vom Altar alle Kerzen und Tücher herunter, schlug auf das Tabernakel mit der Aufforderung, Christus möge herauskommen. Die Polizei nahm sie wieder fest, und schickte die unglückliche Frau in ihre zuständige Heimatgemeinde.

Schweres Unglück. Mittwoch nachts um 11 Uhr fuhr in Breg mit ziemlicher Geschwindigkeit ein Motorfahrer, welcher auch einen Freund mit sich führte. Auf der Straße gegen Polule bei der Biegung kam ihnen ein Wagen ohne Licht auf der falschen linken Seite entgegen. Der Motorfahrer fuhr in den Wagen und überschlug sich. Der Venter brach sich die Hand, während sein Begleiter und der Fuhrmann fast unbeschädigt blieben. Das Motorrad ist beschädigt. Bezüglich der Schuld an dem Unglück hat die Polizei die Untersuchung eingeleitet.

Mit der Sense den Bruder getötet. Am Montag abends spielte in der Nähe des Dorfes Dgorevc bei Sv. Jurij ob j. z. die Kinder des 43-jährigen Besitzers Ivan Jancic am Rand eines seinem 45-jährigen Bruder Thomas gehörenden Feldes. Da die Brüder verfeindet waren, brachte der Umstand, daß die Kinder einige Halme knickten, Thomas so in Wut, daß er die Kinder mit bösen Worten wegjagte. Der Vater der Kinder, der auf seiner Wieße gerade mähte, nahm die Kinder in Schutz, worauf ihm Thomas mit einer Mistgabel eine kleine Wunde am Kopf beibrachte. Dies regte den Bruder Ivan so auf, daß er im Zorn die Sense mit aller Kraft gegen den Bruder warf. Ihre Schärfe traf diesen an der Brust und schnitt sie glatt durch, Thomas war auf der Stelle tot. Den Totschläger brachte die Gendarmerie in das Allg. Krankenhaus nach Celje, wo er vorerst geheilt werden wird.

Brand einer Wallfahrtskirche. Am Montag abends flogen auf das Schindeldach der 734 Meter hoch liegenden Wallfahrtskirche auf der Gora Ojsta Funken von dem in ihrer Nähe zu Ehren der Slawenapostel Ciril und Method angezündeten Freudenfeuer. Das Dach der Kirche, sowie die ebenfalls mit Schindeln gedeckten Dächer der beiden Türme fielen den Flammen zum Opfer. Die Gloden stürzten zum Teil geschmolzen, auf den Boden herab. Die Kirche, ein Werk des Baumeisters Leonhard, stammte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und war ein Juwel jener Architektur. Man konnte sie bei schönem Wetter von der Kapuzinerbrücke in Celje aus mit freiem Auge sehen.

Unglücksfälle. Eine Kuh nahm das 3-jährige Bübchen Anton Spiljak aus Visce auf die Hörner und verletzte es am Hals. — Bei einer Unterhaltung fuhr am Sonntag die 23-jährige Besitzersfrau Justine Berdnik aus Voce auf der Ruffsbahn, stürzte aber schließlich so unglücklich, daß sie sich das linke Bein unter dem Arme brach. — Am vorigen Samstag verletzte ein Bursche dem 22-jährigen arbeitslosen Maurer Vladimir Bilic aus Livoje einen Messerstich in die Nähe des Herzens. — Am 4. Juli fiel die Feldarbeiterin Johanna Stajnto in Hotinja das bei Ponikva von der Harpe so unglücklich auf den Boden herunter, daß sie sich die Wirbelsäule brach. Sie wurde mit dem Rettungsauto in das Allg. Krankenhaus nach Celje überführt, wo ihr Zustand als sehr ernst anerkannt wurde. — Der 26-jährige Steinbrecher Ignaz Mastnak aus Zlatece stürzte von einer Treppe und brach sich das rechte

Bein. — Der 55-jährige Bergarbeiter Alojz Bova aus Smitrej bei Laško brach sich bei einem Sturz die linke Hand. — Bei einem Fall aus dem Heuschaber brach sich der Arbeiter Ivan Uduc das linke Schlüsselbein. Die Vorgenannten befinden sich alle im Allg. Krankenhaus in Celje.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 9. Juli der IV. Zug. Kommandant: Schlosser Gottfried.

Maribor

Deutsche Lehrerbildungsanstalt in Beliti Beckeret. Neuanmeldungen und Anmeldungen für den weiteren Besuch der deutschen Lehrerbildungsanstalt sind umgehend an die Ortsgruppe Maribor des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“, Strohmaterjeva ulnica 6 zu richten.

Der Bürgermeister unserer Stadt Herr Rechtsanwalt Dr. Lipold hat seinen ordentlichen Urlaub angetreten. In seiner Abwesenheit führt die Geschäfte der Vizbürgermeister Herr Banalrat Rudolf Golouh.

Silberne Hochzeit. Mittwoch den 7. Juli feierte der bekannte hiesige Sodawasserfabrikant Herr Cyrill Rampl mit seiner Frau Anna das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir stellen uns in die Reihe der Gratulanten und beglückwünschen das Jubelpaar auf das herzlichste.

Trauung. Sonntag, den 3. Juli schlossen in der Franziskanerkirche in Maribor der als Weidmann bekannte Bäckermeister Herr Ferry Hartinger und die Großgrundbesitzerstochter Fräulein Anny Pöhl den Bund fürs Leben. Der Trauungsakt erfuhr dadurch eine besondere Note, daß der Männergesangsverein den wunderschönen Trauungschor „Hand in Hand“ von Hermann Frisch, Text von Ottolar Kernstod zum Vortrag brachte; das Baritonsolo (Herr Leo Florian) gemahnte besonders in seinem zweiten Teile direkt an italienische Schule. Die bekannte Sopranistin des Damenchores des Vereines Fräulein Herta Spittau sang hierauf ihrer Freundin zu Ehren „Ave Maria“ mit Orgel, Cello und Violinbegleitung mit einer bislang bei ihr noch nicht beobachteten Weichheit in der Stimme, die bereits Schulung verrät. Der Liederbund der Bäcker brachte ebenfalls einen Trauungschor zum Vortrag. Wir stellen uns gerne in die Reihe der Gratulanten und wünschen dem neuvermählten Paar viel Glück vom ganzen Herzen.

Wettsschießen des Jagdvereines. Vergangenen Sonntag hielt der slowenische Jagdverein sein diesjähriges Wettsschießen auf der Militärschießstätte in Radvanje ab. Von herrlichem Sommerwetter begünstigt, wies das Wettsschießen auch einen sehr guten Besuch auf. Die besten Schützen der Stadt waren draußen erschienen um an den einzelnen Schießständen in Wettbewerb zu treten. Bereits um 7 Uhr früh begann es draußen lustig zu knallen, das Wettsschießen hatte begonnen. Um 9 Uhr wurden die mittlerweile erschienenen Gäste offiziell begrüßt. Schöne Erfolge hatten unsere bewährten Meister erzielen können. Es wurde in drei Hauptgruppen geschossen, und zwar in der

Meistergruppe, in der Senioren- und Juniorengruppe. In der Meistergruppe konnten unsere beiden Meisterschützen Herr Wilhelm Wregg den ersten Preis mit 131 Punkten, den zweiten Herr Sparovitz mit 128 Punkten erringen. In der Seniorengruppe konnte sich Herr Wögerer mit 70 Punkten an dritter Stelle platzieren. Die Juniorengruppe wies eigentlich nur drei ausgesprochene Junioren auf. Vielleicht war dies der Grund, daß man Herren um die 40 herum, also alte routinierte Schützen, dem angehenden Schützennachwuchs zuteilte und diesen dadurch nicht nur die Schanzen auf einen Preis sondern auch noch die Freude an der Beteiligung am Wettsschießen verbarb. Jedenfalls sollte künftig das Alter der Senioren und Junioren bereits vorbestimmt sein, daß sich nicht ein andermal Fälle wie diesmal ereignen, daß neben 25 jährigen Schützen solche mit fast einem halben Jahrhundert befaßt im Wettbewerb stehen werden. Das es den Jungschützen nicht angenehm sein kann, daß ihnen in ihren Augen als alte Herren erscheinende Schützen die Juniorenpreise vor der Nase wegschnappen, wird ja jeder ohneweiters begreifen können. Denn wer von uns allen war nicht auch einmal jung? Die Junioren haben dies nicht so zu Unrecht als Benachteiligung empfunden. Ein andermal soll man es vermeiden unsere künftigen Meister auf diese Weise vor den Kopf zu stoßen. Daß es aber den Junioren trotzdem gelungen war zwei Preise an sich zu reißen (Herr Jancer III. Preis und Herr Hausmanning IV. Preis) beweist zur Genüge, daß sie mit dem Stutzen in der Faust auch tüchtig umzugehen verstehen.

Vor der Eröffnung des Parkkaffeehauses. Nach langem hin und her entschlossen sich doch unsere Stadtväter das seinerzeit mit großen Kosten erbaute Parkkaffee nun wieder zu verpachten. Es ist ja wahr, daß das Gebäude etwas ungünstig gelegen ist, d. h. zu nah an der Peripherie des Parkes errichtet wurde. Dadurch werden die in den angrenzenden Wohnhäusern wohnenden Parteien wohl etwas in ihrer Nachtruhe gestört, was sich dann für den Pächter unangenehm auswirken könnte, notabene wenn irgend ein höherer Gemeindefunktionär dort sein Wigwam aufgeschlagen hat. Aber man hätte eben schon etwas früher an die Sache denken müssen, nicht erst jetzt wo schon das viele schöne Geld hineingeschüttelt ist. So did haben wir es aber bei Gott wirklich nicht, daß wir dies Gebäude nun aus den oben angeführten Gründen lediglich als Werkzeugschuppen verwenden sollten. Vor der Erbauung hätte man allerdings dies in der Weise regeln können, daß man diesen Bau, wenn er schon damals sehr notwendig schien, wenigstens am nördlichen Ende der zwischen den beiden Parkteilen führenden Straße aufgeführt hätte. Dann wären die erwähnten Klagen eben ausgeblieben. Nun sei es wie es sei. Wir haben nun einmal diesen Neubau in unseren Stadtpark hineingestellt und nun heißt es ihn wenigstens an Unternehmer zu vermieten, deren Ruf dafür bürgt, daß auch etwas gecheites herauskommt und die einen Betrieb aufrechtzuerhalten in der Lage sind,

Goethe im Olymp spricht:

Goethe-Drgien! Goethe-Feste!
Wohin ich seh', wohin ich lausch' ...
Es brüstet sich mit großer Geste
Das kleine Volk im Goethe-Kausch.

Doch wie in Wüsten die Dajen
Sind kühnem Wand'rer Trost und Hort,
So grüßt mich in dem Meer von Phrasen
Nur hie und da ein echtes Wort.

Auch dieses Wortes Lichtgefunkt
Ist noch nicht eitel Gold; zumal
An einem Punkte scheint's noch dunkel,
Klingt eitel und professoral ...

Die Redner, die den Weisen preisen,
Sie tun's zuletzt nicht ohne List:
Ein jeder will durch mich beweisen,
Wie hoch geheit er selber ist!

Es sei darum! Denn dem und jenem
Gelingt doch schließlich der Beweis;
Doch manchmal kommen mir die Tränen,
Wenn einer spricht — uad gar nichts weiß.

O weh, wie hohl das Blech da schmettert,
Daß einem alle Sinn' vergehn!
Der hat im „Goethe“ nur geblättert
Ganz flüchtig mal vor'm Schlafengeh'n ...

Und lärmt nun von den höchsten Dingen,
Als ging's um eine Richttagsbez! ...
Dem guten Mann, er soll zerspringen!
Ihm weiße ich mein Wort aus „Gög“.

Doch ehrt er mich so ungeheuer
Und ist mir, wie er schwört, so hold,
Wie wär's, wenn er zur Goethefeier
Mich schließlich auch noch lesen wollt'?

Verzeiht, ich will nicht danklos hadern!
Denn mancher nimmt's gar ernst und schwer
Und schleppt Probleme, schwer wie Quatern,
Zum stolzen Redebau daher.

Und schürft im Schachte der Gedanken,
Hebt mühevoll an der geist'gen Frucht;
Ich seh' ihn förmlich drunter wanken,
Daß er mir fast schon Kummer macht.

Ein Glück nur, daß bei solchem „Heben“
Es, wie beim Nabel, nicht beim Hirn
Auch Brüche gibt, — sein ganzes Leben
Müht' er den Bruch im Kopf verspür'n ...

Doch so — nur auf zur Goethefeier!
Nur zu, ihr Herrn und Frau'n, nur zu!
Man denkt und plagt und müht sich heuer,
Dann hat man hundert Jahre — — Ruf!

der auch die ohnehin spärlichen Fremden bei uns zufrieden stellen kann. Dies wurde nun nach unserem Dafürhalten zur Zufriedenheit aller gelöst, denn es hat das Stieffind „Part-Cafe“, das all die Jahre hindurch von mehreren als Versuchsanstalten benützt wurde, der Eigentümer der „Velika kavarna“ Herr Alešič dies Lokal in Pacht genommen und will es in der Hauptsache wie wir hören als Tages-Cafe einführen. Die an und für sich dekorative Anlage wird nun soweit es die kurze Zeit erlauben wird, noch rasch geschmackvoll hergerichtet und mit nagelneuem Möbliement versehen, wobei Herr Alešič als alter Fachmann auf diesem Gebiete nicht vergessen hat für neue bequeme Korbstühle zu sorgen. Samstag, den 9. Juli wird das Part-Cafe nachmittags eröffnet werden, wobei die Kapelle der „Velika kavarna“ zwischen 6 und 8 Uhr abends konzertieren wird. Noch im Laufe dieses Monats sollen dem Vernehmen nach Gartenfeste arrangiert werden, so daß das Part-Cafe nun das zu werden verspricht, was seine Propagatoren und Erbauer von ihm seinerzeit erhofft haben.

Sparfamkeit mit dem Wasserleitungswasser empfiehlt der Stadtmagistrat. Der Stadtmagistrat erließ dieser Tage einen Aufruf, worin er die Bevölkerung aufmerksam macht, daß mit dem Wasserleitungswasser etwas hauswirtschafter umgegangen werden soll. Das städtische Wasserwerk muß nämlich auch einen Teil der Nachbargemeinden beliefern, so daß es mit einer Verbrauchszahl von 38.000 Personen rechnen muß. Bei normalem Verbrauch in den Sommermonaten rechnet man mit einer Wassermenge von 100 Liter pro Kopf und Tag der Bevölkerung, was einem Konsum von 3.800.000 Liter entspricht. Da jedoch der momentane Wasserverbrauch innerhalb 24 Stunden auf die unheimliche Zahl von 7.000.000 Liter angestiegen ist, sieht jedermann ein, daß dies nicht so weiter gehen könne, wenn nicht eines schönen Tages die Ergiebigkeit der Brunnen nachlassen soll, was für das Gros der Bevölkerung kein gerade sehr erquicklicher Zustand wäre. Es wäre daher angezeigt, wenn die Sparmaßnahmen zuerst bei den Luxusverbrauchern angewendet werden würden. Springbrunnen könnten ohneweiters einstweilen versiegelt werden. Die Gartenbesprengung sowie die Straßenbesprengung müßte unbedingt mit Drauwasser erfolgen, wobei besonders letztere auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen würde. Damit würden Sparmaßnahmen bei jenen entfallen auf die ebenso die kritischen Blicke der Gemeindegremien gerichtet sind. Denn die Kühlung von Räumen ist im Sommer für so manchen eine direkte Existenzfrage und baden muß doch ob der Hitze im Sommer mehr als im Winter, wo doch nur Reinigungsäder in Frage kommen. Dies sollte man doch nicht als Luxus ansehen. Wie gesagt nach unserer Meinung wäre in erster Linie bei der Straßenbesprengung anzufangen, dann sollten erst alle anderen Sparmaßnahmen in Betracht gezogen werden. Jedenfalls ist es vollkommen am Platze, daß jedermann sich äußerster Sparfamkeit beim Verbrauch des Wasserleitungswassers befleißigt damit sich den durch die Krise bewirkten ungunstigen Verhältnissen nicht auch noch ein empfindlicher Wassermangel einstellt, den schließlich jeder einzelne sehr unangenehm zu spüren bekommen würde.

Ein Spaziergang über unseren Markt zeigte, daß bereits Frühobst (Birnen) feilgeboten werden. Nur wird die Schmachhaftigkeit noch zur Zeit durch den Preis etwas ungünstig beeinflusst. Sie kosten nämlich 10 Din das kg. Rirschen waren gleich 8 Bauernwagen voll aufgebracht worden, nur die Preise sind noch etwas zu geschmalzen. Frische Feigen aus dem Süden sind ebenfalls zu haben, nur leidet ihre Süße bislang noch an etwas zu hohen Preis. Sie werden mit 20 Din das kg gehandelt. Salat, Kohl, Kraut u. waren in ansehnlichen Mengen vorhanden, da die Gärtner aus Calovec und Murska Sobota auf ihren Lastautomobilen unseren Markt nun ständig beschicken. Gurken, Bohnenschotten, Paprika und Speisefürbisse waren in genügenden Mengen und auch zu erschwinglichen Preisen feilgeboten worden. So kosteten Bohnenschotten und Gurken nur 3 Din das kg. Der Heumarkt war mit 12 Fuhrern Heu besetzt, daß mit 50 bis 55 Din per Zentner gehandelt wurde.

Ist man dem Brandleger am Draufelde auf den Fersen? Bekanntlich tauchte nach der Verhaftung des Brandlegers von Poljskava in der weiteren Umgebung von Ptuj ein zweiter auf, denn es begannen sich plötzlich dort die Brände in auffallender Weise zu mehren. Der große Brand von Zupetja vas, wo der Brandschaden in die

Hunderttausende ging, ist ja noch allgemein in Erinnerung. Die Brände hörten nicht auf, auch im Laufe des Monats Juni brannten noch verschiedene Gehöfte im gleichen Dorfe sowie auch im benachbarten Dorfe Sv. Lovrenc am Draufelde nieder. Die Bevölkerung führte einen eigenen Bewachungsdienst ein und auch die einzelnen Gendarmereiposten waren fieberhaft tätig, um den Brandleger endlich einmal dingfest zu machen. In der letzten Zeit viel es jedoch auf, daß es in der Regel bei jenem Besitzer brannte, der mit einem dort lebenden älteren Menschen, der so halb Gelegenheitsarbeiter, so halb Bettler war, in Streit gewesen war. Die Gendarmerie schritt zur Verhaftung und lieferte ihn schließlich dem Gerichte ein. Der Verhaftete leugnet bis heute jedoch hartnäckig jede Schuld. Hat man nun in ihm den langgesuchten Brandleger endlich gefunden oder einen Unschuldigen gefaßt? Diese schwerwiegende Frage wird ja in absehbarer Zeit das Gericht zu beantworten haben.

Samt dem Hängegerüst abgestürzt. Mittwoch um ungefähr 5 Uhr nachmittags stürzte der Maurer Michael Struzl samt dem Hängegerüst auf das Straßenpflaster herab und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen. Mittels Rettungswagens war er umgehend ins Allg. Krankenhaus überführt worden. Struzl war mit den Ausbesserungsarbeiten an der Fassade des Hauses Nr. 10 in der Maistrova ulica beschäftigt. Bereits in der Früh, als er zur Arbeit erschienen war, äußerte er sich seinem Helfer gegenüber, daß er vergangene Nacht wunderliche Träume gehabt habe und sie daher heute doppelt vorsichtig sein müßten. Und richtig, knapp bevor er Feierabend machen konnte, ereilte ihn sein Schicksal. Inwieweit das Hängegerüst bereits schadhast gewesen war, oder sonst irgend etwas andere Schuld an dem Unglück tragen sollte, wird ja sicherlich eine Kommission ergründen.

Autounfall. Vergangene Woche pläze während der Fahrt ein Reifen des dem Herrn Zigel gehörigen Autos. Der Kraftwagen wurde infolge dieses Defektes gegen den Straßengraben beziehungsweise den dort befindlichen Zaun geschleudert und riß legeren nieder. Der Unfall, der leicht tragische Folgen hätte zeitigen können, verlief noch glimpflich, da der Wagenlenker vollkommen unverletzt blieb. Lediglich die Kotflügel waren durch den Anprall zu Schaden gekommen.

Ertrunken. In den letzten Tagen setzte bei uns die Sommerhitze in einem Maße ein, daß es wirklich kein Wunder mehr ist, daß Alt und Jung im kühlen Naß Abkühlung suchen. Die Badeanstalten zu besuchen ist aber nicht jedermanns Sache, da sich in der heutigen Zeit so mancher dies eben nicht mehr leisten kann. Die Draufelder sind daher, wohin man auch nur schauen will, besonders an Nachmittagen von Badenden bevölkert. Die einzelnen Badeanstalten sind trotz alledem noch sehr gut besucht, an manchen Tagen direkt bombenvoll. Aber nicht allein die Draufelder sind von unserer Bevölkerung zwecks Abkühlung in Anspruch genommen, auch die Teiche und Bäche der näheren und weiteren Umgebung der Stadt weisen aus dem gleichen Grunde eine starke Frequenz auf. Daß das Baden im freien Flußwasser und in den Teichen jedoch mit verschiedenen Gefahren verbunden ist, beweist, daß abgesehen von mehr oder weniger schweren Schnittwunden an den Füßen, die sich alljährlich im Freien Badende zuziehen, Jahr für Jahr die Draufelder wie die Teiche der Umgebung ihre Opfer fordern. So geschah es am Montag, als gegen Abend der 33-jährige beschäftigungslose Maurer Anton Beer aus Pobrežje in der sogenannten Schottergrube neben dem Schlosse Windenau, die im Jahre 1882 aufgelassen und in die damals der sogenannte Rothweinerbach geleitet wurde, Abkühlung suchen wollte. Er schwamm munter gegen die Mitte des Teiches und mußte dort einen momentanen Krampfanfall erlitten haben, denn er verschwand unter einem Aufschrei unter dem Spiegel des Teiches. Am Ufer weilende Personen versuchten augenblicklich Hilfe zu bringen, oder wenigstens die Leiche des Ertrunkenen zu bergen. Alle Mühe war jedoch vergeblich. Tags darauf beteiligte sich auch die Feuerwehr von Radovanje an den Arbeiten zur Bergung der Leiche, konnte diese jedoch auch Mittwoch, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht auffinden, da der Teich gerade in der Mitte (ehemalige Schottergrube) eine große Tiefe aufweist. Der Teich ist jedoch sehr reich an großen Fischen (Hechte und Karpfen bis zu 20 kg), so muß die Leiche des Ertrunkenen bereits in den nächsten Tagen gefunden werden, da nach Wochen

wenig Aussicht mehr besteht noch etwas vorzufinden. Beweis ein ähnlicher Unglücksfall der sich vor einigen Jahren abspielte, wo die Leiche eines dort Ertrunkenen bereits nach zwei Tagen geborgen werden konnte, aber trotzdem an vielen Stellen von Fischen angenagt gewesen war. — Den Tag vorher, also am Sonntag badete die Jugend gleich auf der Lend (mitten in der Stadt) neben dem Gasthause Dabringer, das bekanntlich ganz in die Draufelder hineingebaut ist. Gegen 7 Uhr abends sprang der 18-jährige Tischlerlehrling Anton Vollmaier dort in die Draufelder und wollte um sich einigermaßen abzukühlen etwas weiter in den Fluß hinausschwimmen. Aber bereits nach den ersten Tempis verschwand auch er mit einem Aufschrei unter Wasser. Der Bäckergehilfe Spanner sprang ihm zwar augenblicklich nach, konnte den im Wasser Verschwundenen jedoch nicht mehr an die Oberfläche zerren, obwohl er ihn bereits bei den Haaren erwischt hatte. Der gerade an dieser Stelle vorhandene Wirbel, der Vollmaier erfaßt und hinabgezogen hatte, drohte auch Spanner bereits dasselbe Schicksal zu bereiten. Auf die Hilferufe der Umstehenden kam der der alten Lebensretterfamilie Dabringer entstammende junge Maschinist der Staatsbahn Dabringer rasch herbeigeeilt und stürzte sich obwohl im Sonntagsstaat ohne zu besinnen samt den Kleidern in den Fluß, um diesem sein Opfer noch zu entreißen. Aber auch seine Bemühungen waren vergeblich, die Draufelder hatte wie schon so oft vorher ihr Opfer verschluckt und gab es nicht mehr heraus. Die ganze Grube dort wurde mit Stangen abgesehen, die Leiche jedoch nicht aufgefunden worden. Wer weiß wo die Leiche Vollmaiers heute oder morgen angeschwemmt werden wird.

Ptuj

Todesfall. In Ptuj ist nach langem Kranken sein der Baumeister Herr Anton Treo im Alter 59 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der aus der angesehenen Familie Treo in Ljubljana stammte, war in unserer Stadt über 30 Jahre Baumeister. Am vergangenem Montag begleiteten ihn auf dem letzten Wege die Genossenschaften der Maurer und der Zimmerleute, die zwei herrliche Kränze trugen; die Stadtkapelle spielte Trauermärsche; hinter dem Sarg gingen die städtischen Angestellten, an ihrer Spitze Herr Vizebürgermeister Paul Pirich, sowie eine große Menge der Bürgerschaft. Der schwer betroffenen Familie unser aufrichtiges Beileid!

Von der Brücke in die Draufelder sprang am 5. Juli ein unbekannter Fremder in mittleren Jahren und gut gekleidet. Ein Boot fuhr dem Verzweifelten zu Hilfe, aber die Fluten verschlangen ihn und der Rettungsversuch blieb erfolglos.

Ein viehisches Verbrechen. Am Abend des 4. Juli kam die 12-jährige Hirtin Maria Ameter, die auf einer Wiese in der Nähe des Pfarrwaldes bei Hajdina die Kühe ihres Dienstherrn Franz Horvatek aus Zg. Hajdina weidete, nicht nachhause, sondern ihre Schutzbefohlenen waren allein eingedrückt. Noch in der Nacht begaben sich die Heimischen auf die Suche in den Wald, am Dienstag vormittags suchte eine ganze Menge Leute, bis um 1 Uhr mittags. Das Mädchen wurde in einem entsetzlichen Zustand, mit zerrissenen Kleidern, mit Blut bedeckt, mit zerschlagenem Kopf sterbend in einem Gebüsch aufgefunden. Das arme Kind machte nur noch einmal die Augen auf; kaum war das Rettungsauto angekommen, starb es. Wie es die Untersuchung ergab, ist das Mädchen von einer ganzen Horde von Männern mißbraucht worden. Um das Opfer am Schreien zu hindern, droffelten sie seinen Hals mit einem Gürtel oder einer Schnur, so daß das Kind fast erstickt wäre. Nachdem sie ihre bestialische Lust gesättigt hatten, ließen die Verbrecher den blutigen Körper des Mädchens hilflos im Dickicht liegen. Nach einer anderen Version soll es sich nur um einen jungen Landstreicher handeln. Die Gendarmerie bietet alles auf um dem elenden Mörder auf die Spur zu kommen.

Slovensta Bistrica

Die Freiwillige Feuerwehr hat am 25. und 26. v. M. in feierlicher Weise das Jubiläum ihres 60-jährigen Bestandes begangen. Die Feierlichkeiten standen unter dem Protektorat des Herrn Banus Dr. Marušič, der den Festtag mit seiner persönlichen Anwesenheit beehrt hat. Am Vortage um 16.19 Uhr wurde bei der sog. Maut auf dem Josefsberg das neuerworbene Rüstauto eingeholt. Um 21 Uhr bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle ein Fackelzug durch die bereits in

Flaggenschud prangende Stadt, um den Patinnen des Vereinsbanners Ständchen darzubringen. Die Patenschaft hatten übernommen die Damen Frau Gräfin Wanda Dr. Attems-Heiligentkreuz, Frau Mia Dr. Jagodic, Frau Clothilde Edle v. Rodolisch-Neuweinsberg, Frau Anica Dr. Bucnit, Frau Sibby Stiger und Frau Erna Walland. Hierauf erfolgte die Abbrennung eines Feuerwerks. Am Sonntagmorgen um 5 Uhr wurde der Festtag durch eine Tagwache angekündigt. Die Früh- und Vormittagszüge brachten eine stattliche Anzahl von Festgästen, Abordnungen von Brüderevereinen aus nah und fern, die auf dem Stadtbahnhofe festlich empfangen wurden. Um 10 Uhr zelebrierte der h. w. Herr Stadtpfarrer Solinc in der St. Ignatius-Kapelle am Hauptplatz einen Festgottesdienst und schritt hierauf zur Weihe des Rüstkrastwagens und des Vereinsbanners, an welchem nach den Ansprachen des Stadtpfarrers, des Banus und des Vertreters des Gauverbandes der Freiw. Feuerwehren die Wehrleute ehrenbezeugend defilierten. Um 11.30 Uhr fanden sich die Festesteilnehmer im Saale der Bezirksspartasse zu einer Festigung ein, woran sich um 12.30 ein Bankett im Hotel „Beograd“ schloß. Nachmittags um 14.30 versammelten sich die Festesteilnehmer auf dem Hauptplatze zur Begrüßung durch den Stadtvorsteher Herrn Dr. Jagodic und begaben sich hierauf in einem feierlichen Umzug durch die Stadt nach dem Festplatz, wo ein in bester Stimmung verlaufenes Volksfest die Jubiläumsfeier beschloß. — Die hiesige Freiw. Feuerwehr wurde gegründet am 24. Oktober 1872. Den unmittelbaren Anlaß zur Gründung hatte wenige Wochen vorher eine Brandkatastrophe gegeben, der zwei Häuser zum Opfer gefallen waren und welche die ganze Stadt bedroht hatte. Aus bescheidenen Anfängen heraus hat der Verein von Jahr zu Jahr eine stetige Entwicklung genommen, bis es ihm gelungen ist, durch die Erwerbung einer Motorspritze und eines Rüstkrastwagens seine Schlagkraft bis zur äußersten Grenze zu steigern. Seit seiner Gründung hat der Verein bei über 180 Brandkatastrophen helfend und rettend eingegriffen ebenso wie er sich auch bei Uberschwemmungen stets in den Dienst des Nächsten gestellt hat. Eine stattliche Anzahl von Wehrmännern hat bereits für ihr selbstloses Wirken im Dienste der Allgemeinheit durch Orden- und Medaillenverleihungen an höchster Stelle ihre Anerkennung gefunden. Unter den Hauptleuten, die dem Verein seit dessen Gründung vorgestanden sind und mit diesem Freud und Leid geteilt haben, finden wir die Bürger: prakt. Arzt + Eduard Janach, Lederermeister + Michael Nasto, Notar + Franz Ratke, Lederermeister + Julius Baumann, Bäckermeister + Johann Rathofer, Seilermeister + Franz Ostmitz, der hochbetagte gew. Bezirksspartassendirektor Hermann Graßgütl (Gornja Bistrica), der Apotheker Dr. pharm. Franz Begold (Leibnitz), und von 1913 an bis zur Gegenwart der Mühlen- und Sägewerksbesitzer Karl Kutovitsch, deren aller an an dieser Stelle dankbarst gedacht sei! Das Andenken des verdienstvollen Ehrenmitgliedes Schlossermeister + Karl Schön wurde wenige Jahre vor dem Kriege geehrt durch Anbringung einer marmornen Gedentafel am Rüstkrast der Freiw. Feuer-

wehr, und zwar an derselben Stelle, an der sich heute eine hölzerne Plakattafel befindet. Wir entbieten dem Freiwillige Feuerwehrverein anlässlich seines ehrwürdigen Jubiläums unsere herzlichsten Glückwünsche!

Promotion. Dieser Tage wurde an der Tierärztlichen Hochschule in Zagreb der hiesige Tierarzt Herr Zemlic Ivan zum Doktor der Tierheilkunde promoviert.

Der Jagdverein hält am Montag, dem 25. d. M., im Gasthof Walland seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Unwetter. Am Donnerstag, dem 30. v. M., ging über das hiesige Weinbauggebiet ein heftiges Gewitter nieder, das durch Hagelschlag an den Weinkulturen einigen Schaden verursacht hat. Blitzschläge trafen das Winzerhaus des Landwirts Lovar Jernej in Ritoznoj und das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Sift Pavel in Sentover. Die dadurch entstandenen Brandschäden sind beträchtlich. Insbesondere hat der Landwirt Sift die Vernichtung seines gesamten Heuvorrats und einer Anzahl landwirtschaftlicher Geräte sowie den Verlust eines infolge der Rauchentwicklung ersticken Kindes zu beklagen. Das neuerworbene Rüstauto der Freiw. Feuerwehr hat hierbei seine Feuertaufe empfangen.

Volksgenossen! Tretet zum Schwäbisch-Deutschen Kulturbund bei

Allerlei Gehaltserhöhung

Als der junge Mann zum Chef kam um eine Gehaltserhöhung zu verlangen, hielt ihm dieser folgenden Vortrag: Das Jahr hat . . . 365 Tage Sie arbeiten kaum acht Stunden im Tage, sagen wir also ein Drittel des Jahres, das sind 121 Tage Von diesen 121 Tagen muß man . . . 52 Tage nämlich die Sonntage abziehen, verbleiben 69 Tage Samstag machen Sie nach der neuen Mode Wochenende, das sind 52 halbe Tage oder im ganzen 26 Tage bleiben . . . 43 Tage Täglich brauchen Sie eine halbe Stunde um im Büro Ihr Gabelrühstück zu verzehren, das macht im Jahr . . . 13 Tage verbleiben . . . 30 Tage Urlaub bekommen Sie von mir jedes Jahr 14 Tage bewilligt, bleiben . . . 16 Tage Die religiösen und Staatsfeiertage sind im ganzen Jahre mit . . . 12 Tage zu veranschlagen, so bleiben im ganzen . . . 4 Tage An . . . 4 Tage im Jahr halte ich das Geschäft wegen jüdischer

Feiertage geschlossen. Bleiben also . . . 0 Tage Wie können Sie die Freiheit haben, von mir eine Zulage zu verlangen!

Der Hirschkäfer — das stärkste Tier der Welt? Wenn die Frage gestellt wird, welches das stärkste Tier der Welt ist, so lautet die Antwort fast immer: der Elefant. Dieser ungeschlachte Riese ist aber wesentlich schwächer als ein — Hirschkäfer. Hier der eindeutige Beweis für diese verblüffende Behauptung: Ein ausgewachsener Hirschkäfer, der im Durchschnitt ein Gewicht von 14 Gramm aufweist, bringt es fertig, eine Last im Gewicht von 1,580 Kilogramm zu schleppen, d. h. er bewegt eine Last fort, die sein eigenes Gewicht 112mal übersteigt. Der Elefant kann wohl Baumstämme tragen, aber zu solchen Kraftleistungen ist er doch nicht befähigt.

Humoristisches

Am Schalter der Nationalbank von Oklahoma wurde ein Ein-Dollar-Schein beschlagnahmt, der folgende Aufschrift trug: „Diesen letzten Dollar meines Vermögens von einer Million gab ich für Wein, Weib und Gesang aus.“ Der Schreiber lebte zum mindestens am Schluß seines Kapitalisten-daseins billig.

„Der Mann, der nachgibt, wenn er im Unrecht ist, ist ein kluger Mann, aber derjenige, der nachgibt, wenn er im Recht ist — —“

„Ist verheiratet,“ sagte eine Stimme aus dem Auditorium.

Klaudius Hirsemann liest im Morgenblatt seinen eigenen Nekrolog. Ganz entsezt ruft er im Geschäft an und fragt den Proturisten, ob er die Todesnachricht gelesen habe.

„Gewiß, Herr Chef, aber von wo aus sprechen Sie denn?“

Jene Badegäste

- die unseren Sannstrand aufsuchen und im Gasthof „Lisca“ (Villa Petricok) zu Mittag speisen
- wollen, mögen das Essen dortselbst bis 10 Uhr vormittags
- bestellen.

Schön möbl. Zimmer

separierter Eingang, elektr. Licht, nebst guter billiger Hausmannskost und Klavierbenützung, bei besserer deutscher Familie, für alleinstehenden Herrn od. Dame sofort zu vergeben. Anzufragen Na okopih 11, 1. St., Tür 17.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Partien, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten Annahmestelle für die

Deutsche Zeitung

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o. 5

Am alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

Und als das Gebrumme noch immer nicht ganz stockte, schrie sie durch den Raum.

„Schau' hinters Bett, vielleicht ist sie hinuntergerutscht!“

Das schien tatsächlich der Fall gewesen zu sein, denn das Gebrumme verstummte.

Die Magd schob das Brett mit feingeschnittenen Schalotten, Sellerie und Petersilienwurzeln vor. Frau Senko warf alles in die Pfanne, deren Stiel sie wie ein Richtschwert umklammerte.

Während in der Küche der Gase mit feierlichem Gebaren in die Beize kam, stand im gemeinsamen Mädchenzimmer Rosamunde Senko vor dem Spiegel und zog langsam Locke auf Locke aus den Lederpapiotten. Ihr reiches blondes Haar war fast so schön wie das des Ranner Hannerls, nur über der Stirne etwas schütterer. Daran hatte ihr Vater in vergangenen Tagen — wenn ihm das gute halbe Duzend zu sehr auf die Nerven gefallen war — allzu heftig gerissen.

Sehr verschieden waren die drei Senkotöchter in ihrer Auffassung des Seins. Feserl nahm das Leben wie einen Gugelhupf, in den man kräftig schnitt — ohne überflüssige Bescheidenheit; Klara nahm es ernst und gewichtig, wie man an das Einpacken der Winterjachen oder das Rühren einer Mehlspeise geht und Rosamunde behandelte es als Problem, das gelöst werden sollte, oder wie ein Thema, das für die nächste Lehrerkonferenz bestimmt war.

„Schönste, bist drinnen?“ rief plötzlich eine helle Knabenstimme.

„Was gib's, Tito? Ich kleide mich eben an. Du kannst nicht eintreten.“

„Ich will dir auch nur etwas mitteilen. Ein feines Lied. Hör' zu, ich sing's durch die Tür. Ein Werk von Schiller, weil ich mich klassisch betätigen soll, einzig ein bisschen umgearbeitet für die blühende Jugend. Bist du ganz Ohr, Verschweigerung?“

„Ganz und gar Ohr, Verbrüderung!“

„So steigt denn keiner von euch allen“

„Hinab in den Kanal?“

„Mir ist die Uhr ins Häusl g'fallen“

„Beim . . .“

„Sei still, sei sofort still, du schweinischer Sau-“

„fat!“

Durch die Türe kam ein Röcheln und Pusten.

Nach einer Weile fragte Rosamunde dennoch: —

„Tito . . . wie geht's denn weiter?“

Erneutes Gelächern, dann die Frage: —

„Gelt, es ist schön?“

„Du elender Fat . . . aber wenn man schon“

„drei Zeilen gehört hat . . .“

„So will man die vierte wissen? Recht hast“

„du, Verschweigerung. So geht's weiter: — Beim . . .“

Der Vortrag wurde durch das läche Eindringen von Tito und Emilius unterbrochen, die grün-gelb auf die Schwester zuwankten und leuchteten: —

„Mir ist so übel . . .“

„Mir dreht sich der Magen . . .“

„Aber, Bub'n!“

„Schsch . . . der Vater! Es ist nichts . . . uns“

„ist nur übel . . . wir haben . . .“

„ . . . Nuzblätter geraucht . . .“

„Und die Wand angehaucht . . .“

„Welche Wand?“ forschte Rosamunde entgeistert, einmal den einen, einmal den anderen ans Fenster führend, über das hinab auf den grünen Rasen des Nachbarn sie den Göttern abwechselnd Tribut zahlten.

„Auf 00 und wir rauchten . . .“

„Warum um Himmels willen Nuzblätter?“

„Weil wir kein Geld für Tabak hatten und weil . . .“

Nach einer Unterbrechung, während der nur Tito vergnügt geblieben war, weil er erst von den Brüdern ausgeschlossen worden war und nun sich dieser Sonderstellung freute, erfuhr Rosamunde, daß die Brüder im Weingarten Nuzblätter gesammelt, sie in geborgte Pfeifen gestopft und abwechselnd geraucht hatten, unglücklichweise auf dem oft besuchten Ort, so daß Eile vonnöten gewesen, die weißgetünchte Wand stark anzublauen, weil der Rall angeblich den Geruch entzog und sie sich dem Vater nicht verraten wollten.

Vom Tisch herab bemerkte Tito zur Luft: —

„Seht es, ihr Helden von Troja, so führt“

„Geiz zu Untergang!“

„Halt' deine Wortschleuder oder . . .!“

„Mito!!“

Rosamunde tadelte als ältere Schwester, freute sich indessen, etwas Farbe in die Gesichter der beiden Jungen steigen zu sehen. Der Schritt des Vaters, ernst und gemessen wie immer, draußen auf dem langen Gange erinnerte sie an weitere Pflichten gegen die Geschwister.

„Ihr tugendlosen Rangen, wo ist Sebastian Spapowitsch?“

„Der Waschl?“

„Sejeeee?: Der Waschl düngt seinen Lausader mit der Resedaträuserlpomade.“

Rosamunde dachte im Stillen, daß man sich einen Hauslehrer nicht um späterer Locken auf seinem weisen Haupte hielte, und spielte an die vergangenen und die zukünftigen Zensurscheine an. Es gab Zeiten, wo sie bei aller Liebe um die Jungen bangte. Gut waren sie, aber es lag ihnen kein Ernst. Sie trödelten mit dem Leben. Wollte Gott, daß sie es nicht verträdeln würden! Zwischen dem blinden Verhätscheln der Mutter und der zu großen und kalten Strenge des Vaters mißrieten die Kinder.

In ihr bitteres Grübeln hinein rief Tito sie umarmend: —

„Verschweigerung, der Mensch lebt nicht von Buchstaben allein . . .“

„ . . . sondern von der Gnade Gottes . . .“

vollenbete Mito salbungsvoll.

„Von der du nichts hast . . .!“

„Mir tut's nur leid, daß ich jemals Lesen gelernt habe!“ klagte Emil.

In diesem Augenblick öffnete der Richter die Türe.

„Du unnütze Last der Erde!“ donnerte er mit einem Blick, der wie ein Funke über den Brillenrand hinprühte. „Und wo ist Sebastian Spapowitsch?“

„Hier, hier, Herr Richter!“ Er schob sich seitlich zur Türe herein und dienerte untergeben. „Ich wünsche geruhsamst einen guten Morgen. Die Herren Studenten . . .“

„Lungern und lämmeln hier herum anstatt auf den Pfaden des Wissens . . .“

„ . . . das Gras abzuweiden,“ murmelte der unverbesserliche Tito.

„Ich wollte sie soeben zu den erhabenen Gefängen der Iliade zurückholen,“ wand der Instruktor kleinlaut ein.

„Tun Sie das, Herr Sebastian, und noch eins: Homer hatte vermutlich eine Mähne. Das ist heutzutage nicht mehr Sitte. Sie können Ihr Haar getrost kürzer halten. Dann wird es, auch weniger eingefettet, noch immer gut aussehen. Ihr Kopf glänzt ja wie eine Waldschnecke.“

Er wandte sich ab und verließ den Raum. In vier Paar Menschengenossen kehrte langsam das erloschene Licht zurück.

„Herr Instruktor!“

Es klang wunderbar weich und einschmeichelnd. Aber dieser stand im Doppelbann der richterlichen Strafrede und der Resedaträuserlpomade. Er trieb daher seine Bande streng in das Studierzimmer und sog unterwegs nicht einmal gnuhklüfeln wie sonst die Düste werdender Lederbissen aus der Küche ein. Erbarmungslos führte er die ihm anvertraute Schar vor die Mauern von Troja. Tito, dessen Augen am Fenster hingen, an dem vorbei es immer kennlicher weiß wirbelte, rief mitten in die Rede des Herrschers von Itala „es schneit!“ hinein, aber Sebastian Spapowitsch gab sich nur einen letzten schiffelförmigen Krauer zur Verteilung der Resedaträuserlpomade, warf dem Sprecher einen tadelnden Blick zu und bemerkte kurz: —

„Titeneß, es schneite nie um Troja!“

Da wußten die Jungen, daß aus dem geplanten Herumtollen an diesem Sonntagmorgen nichts werden würde und folgten mit etwas lebhafterer Anteilnahme den Vorgängen auf dem Kampfplatze . . .

Schritte auf dem Gang

„Uns gehört nichts als das Vergangene.“

Johanna Ranner ließ das Buch sinken und schüttelte das Haupt, das noch immer von der Fülle des Haares gekrönt wurde. Wenn das stimmte, so besaß sie nur einen Koffer Trödel, wie wellen Blüten pflichterfüllter Tage, die Strohblumen täglichen Einerleis, das dürre Gewinde nutzlosen Strebens.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec vom 4. Juli 1932. In dem tropisch-heißen Wetter der letzteren Zeit geht das Wachstum der Hopfenpflanzen rascher vor sich. Ungefähr die Hälfte der Hopfenfelder zeigt schönentwickelte Pflanzen, welche jetzt allgemein in Blüte übergehen, während gut ein Viertel der Anlagen auf zweidrittel Stangenhöhe einen etwas geringeren Ertrag erwarten lassen. Der restliche Teil ist jedoch sehr stark zurückgeblieben und wird nur eine kaum nennenswerte Dolbenmenge liefern können. Nach dem Vorgeschilderten dürfte die heurige Ernte nur annähernd zweidrittel der im Vorjahre gewachsenen Hopfenmenge ergeben. Die Nachfrage in Vorkäufen hält an und werden hiefür, im Gegenjage zu der Meldung eines Tagblattes, Din 800 für 100 kg bezahlt. In den letzten Tagen wurden weitere 50 Meterzentner 1931er um Din 350 für 100 kg gekauft. (Bl.)

Einteilung der Hopfenbaugebiete. Auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes über die Kontrolle der Agrarprodukte hat der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister die Vorschrift über die Kontrolle (d. h. Signierung) des Hopfens herausgegeben. Darnach werden die Hopfenbaugebiete folgendermaßen eingeteilt bzw. ihre Produkte mit nachfolgenden Namen signiert werden: 1.) Das Sanntaler Gebiet des Draubanats mit dem Bezirken Celje, Gornji grad und Bransto: Südsteirer-Sanntal; 2.) die Bezirke Dravograd (Marenberg), Ronjice, Aršto, Ptuj, Slovenjgradec, Maribor linkes und Maribor rechtes Ufer, Smarje und Laško: Dravska banovina; 3.) die gesamten Hopfenbaugebiete im Donaubanat: Batschka. Wir sind erstaunt, daß es der augenscheinliche Egoismus der Sanntaler in dieser Verordnung erreicht hat, daß bloß ihrem Hopfen die Bezeichnung „Südsteirer“ zuerkannt wurde, obgleich alle anderen Hopfen genau so Südsteirer sind und — wie z. B. der Marenberger Hopfen — dem Sanntaler an Qualität nicht im Geringsten nachstehen, wenn sie ihn nicht sogar übertreffen. Durch die im ganzen Hopfenhandel völlig unbekannt und nichtsagende Bezeichnung „Dravska banovina“ ist den anderen südsteirischen Hopfenbaugebieten wohl der schwerste Schlag zuteil geworden. Denn diese Gebiete, deren Ertrag gegenüber dem des Sanntals quantitativ gar nicht in Betracht kommt, so daß der Sanntaler Egoismus nur noch krasser hervorragt, werden nie imstande sein, den ganz unbezüglichen Hopfenamen „Dravska banovina“ so bekannt zu machen, daß der Handel ihn bemerken und nach ihm greifen würde. Da der Name „Dravska banovina“ jener unseres ganzen Banats ist, wäre es allein am Platze gewesen, daß unser größtes Hopfenbaugebiet, eben das Sanntal, diesen Namen führen und ihn im Hopfenhandel zu Ehren bringen würde. Statt dessen errastet das Sanntal eifersüchtig den alten Namen, der heute gar nicht mehr zutrifft, für sich allein und den stolzen neuen Namen „überläßt“ es den kleinen Hopfengebieten. Warum dies? Weil man im Sanntal ganz genau weiß, daß unsere Hopfen — aber damit bisher auch alle andern, jetzt ausgeschlossenen Hopfen — nur unter der Bezeichnung „Südsteirer“ bekannt und gängig sind. Es muß sich als eine ganz besondere Gefälligkeit herausstellen, daß man daraufhin arbeitete und es erwirkte, daß alle anderen südsteirischen Hopfen nunmehr des alten Namens, der bisher auch der ihre war, für verlustig erklärt wurden. Wer wird diese „neuen“ Hopfen nun kaufen wollen?

Wie der Handel mit jugoslawischem Hopfen erleichtert werden müßte. Die Firma S. Landesmann (Prag-Saaz-Nürnberg), bekanntlich eine der größten Hopfenfirmen der Welt, äußerte sich bezüglich des Handels mit jugoslawischem Hopfen in nachfolgender, sehr beachtenswerter Weise: Von größter Bedeutung für den Absatz der jugoslawischen Hopfen ist auch die Geld- bzw. Währungsfrage. Nur ein kleiner Teil der jugoslawischen Ernte wird bekanntlich im Inlande verbraucht. Der weit-aus größte Teil muß im Auslande, meist durch ausländische Händler, abgesetzt werden. Es wird die Aufgabe der jugoslawischen Interessenten, in erster Linie der Hopfenproduzenten, sein, dahin zu wirken, daß die jugoslawische Regierung die Ausfuhr der jugoslawischen Hopfen durch keine lästigen Bestimmungen erschwert. Dem fremden Käufer muß ermöglicht werden, über seine Dinarguthaben für den Einkauf der Hopfen frei zu verfügen und die Hopfen ohne jede Schwierigkeit über die Grenze zu bringen. Jede zeitraubende Manipulation wird den Absatz erschweren. Bekanntlich vollzieht sich der Ein-

kauf in beiden jugoslawischen Hopfengebieten sehr rasch, meist innerhalb weniger Wochen. Wird der Zeitpunkt verpaßt, ist der Absatz der Ernte in Frage gestellt. Die Hopfenproduzenten und mit ihnen die jugoslawische Regierung haben daher das größte Interesse daran, daß die ausländischen Käufer die Ausfuhr der Hopfen ohne zeitraubende Formalitäten vornehmen können. Gleichzeitig sollte die jugoslawische Regierung ersucht werden, im Auslande dahin zu wirken, daß den ausländischen Käufern von ihren Nationalbanken die für den Einkauf in Jugoslawien notwendigen Dinarbeträge bewilligt werden, weil sonst der Einkauf größerer Quantitäten unmöglich gemacht wird, da die oben erwähnten Dinarguthaben in Jugoslawien verhältnismäßig klein sind. Es ist notwendig, das alle Interessierten bei den maßgebenden Stellen in dieser Hinsicht ehestmöglich vorstellig werden.

Steuern im Juli. Im laufenden Monat sind nachfolgende Steuern zur Zahlung fällig: Das Gebührenaquivalent, die Schanksteuer, die Steuer für die Gasthausrechnungen, die Steuer für eröffnete laufende Rechnungen bei Aktiengesellschaften. Besonders aufmerksam gemacht sei auf die Schanksteuer, die am 31. Juli 1932 zur Zahlung verfällt. Wenn diese Steuer nicht rechtzeitig gezahlt wird, ist zur Strafe die Steuer doppelt zu zahlen.

Unsere Staatsschulden betragen nach einer Aufstellung des Finanzministeriums zusammen Din 38.783.557.636: Davon sind Vorkriegsschulden 9.155.718.853 Din. Die Kriegsschulden Jugoslawiens betragen: an Amerika 3.463.325.000 Din, an England 7.191.455.047 Din, an Frankreich 2.228.054.141 Din, zusammen also 12.882.834.181 Din. Die Auslandsschulden nach dem Kriege betragen 9.684.679.602 Din, die Inlandsschulden 6.020.000.000 Din.

Das Ausland auf der Leipziger Herbstmesse 1932. Freie Fahrt nach Leipzig und zurück. Die Leipziger Messe, die größte der internationalen Mustermessen, weist stets den stärksten Besuch durch ausländische Aussteller und Einkäufer auf. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1932 war von 7716 Ausstellern, darunter 1009 nichtdeutschen Firmen aus 27 Ländern besetzt und fast 80 Länder waren durch 117.123 Einkäufer, darunter 16.385 aus nichtdeutschen Ländern vertreten. Auch die am 28. August beginnende Leipziger Herbstmesse die am Abend des 1. September schließt, wird nach den bisher vorliegenden Anmeldungen von

einer großen Zahl ausländischer Firmen besetzt werden. Den Einkäufern aus dem Auslande wird das Leipziger Messeamt wiederum wie zur Frühjahrsmesse die Fahrtkosten für die Hin- und Rückfahrt zurückerstatten, wenn wenigstens das Hundertfache der Summe der Fahrtkosten an Aufträgen auf der Leipziger Herbstmesse fest erteilt worden ist. Die Ehrenamtlichen Vertreter und die Geschäftsstellen des Leipziger Messeamts, ferner die durch Plakatausgang kenntlich gemachten Stellen geben über die näheren Bedingungen Auskunft.

Sport

Fußball, wie er sein soll. Diesen Sonntag vormittags treten am Sportplatz beim Felsenkeller wieder einmal die „Old boys“ und „Ribitze“ des Athletiksportklubs zu einem Freundschaftswettbewerb an. Wie bereits im Vorjahre, so werden wir auch diesmal wiederum Gelegenheit haben, Fußball zu sehen, wie er sein soll. Fußball in Vollendung, mit allen begeisternden Beigaben, dem rassistigen Tempo, den aus der Kombination heraus ewig wechselnden Kampfmomenten, dem ständig auf und abwogenden Hin und Her zweier den Ball restlos beherrschender Mannschaften. Kurz, mit all dem prächtigen Drum und Dran, das zum meisterlichen Fußball gehört und ihn nicht zu Unrecht die Bezeichnung „herrlichster aller Kampfsportarten“ gegeben hat. Das war, wie gesagt, Fußball in Vollendung, den uns diese beiden Mannschaften im Vorjahre zu sehen gaben. Propaganda durch die Tat! Nicht ein einzelner hatte da begeistert und mitgerissen; nein, alle hatten Anteil am Erfolg, der beiden Partnern in gleichem Maße gebührte. Und so wird auch heuer niemand dieses vielverheißende Kampfspiel sich entgehen lassen! — — Die „Old boys“ haben im Vorjahre nach prächtigem Spiel der „Ribitze“ mit 5 : 5 „gewonnen“. Verdient „gewonnen“, wenn gleich der stark beeinflusste Schiedsrichter (selbst ein „old boy“ vom Scheitel bis zur Sohle!) usw. usw. Doch heuer haben die „Ribitze“ todsichere Chancen. Ist doch Bobi unter ihnen, großer Köhner, frisch importiert herab vom Böhmerwald; Urwald-Stürmer. Ein reizender Bursche, immer feisch, immer Sportsmann, Schwarm aller Badfische, Casanova dies- und jenseits der Drau. Liebt den Fußballsport fast noch mehr, als schöne Frauen, das will schon was heißen. Läuft wie der leibhaftige Teufel, mit ju-

gendlichem Glanz, geht aufs Tor (und auf den Mann), hat mit dem Schiedsrichter und dem Teufel einen Vertrag geschlossen. Wie gesagt: die „Ribitze“ haben diesmal die besten Aussichten. — — Wie die beiden Mannschaften zusammengesetzt werden, ist uns zur Stunde zwar noch nicht bekannt (auch der genaue Zeitpunkt des Spielbeginns steht heute noch nicht fest); aber einerlei, eines wissen wir bestimmt: daß auch das diesjährige Spiel zu einem Ereignis werden wird, das gewiß außer den vielen tausend Zuschauern, die im Vorjahre gekommen sind, viele andere für den Fußball begeistern wird!

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 17

A. Ellermann, aus „Il Problema“ 1931.

Stellung:

Weiß: Kc6, De7, Th4, La8, Lc3, Sd5, Se6; Bd2, f6 (9 Steine).

Schwarz: Ke4, Dh7, Tf3, Ld8, Lg4; Bd3, h5, h6 (8 Steine).

Weiß zieht und setzt im 2. (zweiten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 16

1. Tb7 — c7!

Nachrichten

Das Turnier in Bad Sliac ist zu Ende. Die beiden ersten Plätze erreichten Dr. Vidmar und S. Flohr ex aequo. Dritter wurde unser heimischer Meister (nunmehr schon Großmeister) Vajsa Piric, der sich hiemit nach seinem Verlegen in Bled vollkommen rehabilitiert hat. Im geschlagenen Felde endete unter anderen Bogoljubow. Wer die unruhige Spielweise dieses Meisters kennt, den wird dieser Mißerfolg nicht wundernehmen, und man kann sich darauf gefaßt machen „Bogo“ bei nächster Gelegenheit wieder einen ersten Preis einheimen zu sehen. Platzmangels halber verzichten wir hier darauf, diese interessante Veranstaltung näher zu beleuchten, doch werden wir demnächst einige Partien unserer beiden Vertreter folgen lassen, um auch das praktische Schach hin und wieder einmal zu Worte kommen zu lassen.

Grosshandlungshaus sucht

LEHRJUNGEN

aus gutem Hause, beste Erziehung, prima Schulzeugnisse, slovenisch und deutsch perfekt sprechend, nicht über 14 Jahre alt, fleissig, gesund und kräftig. Probezeit zwei Monate. Angebote unter „Nr. 36932“ an die Verwaltung des Blattes.

Geprüfter Chauffeur

und Auto-Mechaniker, gelernter Schlosser, 29 Jahre alt, mit schönen Zeugnissen, bittet um sofortige Anstellung. Gefällige Anträge unter „Egal 36928“ an die Verwaltung des Blattes.

Kinderloses Ehepaar sucht als Eigen- und Kindesstatt junges, gesundes Mädchen

mit deutschen Sprachkenntnissen auf kleinen schönen Besitz (zwei Milchkühe und ein Schwein) in der Nähe Smarje pri Jelšah. Anträge mit Lichtbild erbeten unter „Dauernde Existenz 36924“ an die Verwaltung des Blattes.

Zu verkaufen sind zu billigsten Preisen zehn Stück neue und gebrauchte

Schreibmaschinen

amerikanischer und deutscher Systeme. Anzufragen: Javno skladišče nasl., Celje.

GASTHOF LISCE

(Pension Villa Petriček) vom Stadtpark Celje (südaufwärts) in 30 Minuten zu erreichen. Erstklassige warme und kalte Küche. — Eisgekühlte Getränke. Herrlicher Badestrand. Idealer Ausflugs- und Erholungsort.

Junger

kräftiger Mann

(21 Jahre), welcher vom Militär befreit wurde um seinen armen blinden Vater zu unterstützen, bittet um Posten als Diener, Hilfsarbeiter, Portier oder irgend eine Beschäftigung gegen bescheidenen Lohn. Slowenisch, deutsch u. serbisch in Wort und Schrift. Gefl. Angebote an die Verwaltung d. Bl. 36929

Geschäftslokal

Im Hause der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ gelangt ab 1. Jänner 1933 ein Geschäftslokal samt Nebenräumen zur Vergebung. Interessenten werden ersucht, sich in der Druckerei zu melden und ihre Anbote dort schriftlich zu hinterlegen. Einreichungsschluss Ende Juli 1932.

Weisser Kücheneisschrank

ein- oder zweiteilig zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 36909

Geschulte Pädagogin

mit deutscher, ungarischer, serbischer, französischer Nachhilfe und Klavier, sucht Stelle. Offerte erbeten an B. Fellner, Vršac (Banat) Wilsonova 57.

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213 Interurban

Glavni trg 15

Spareinlagen, Darlehen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand Din 30.000.000

Geldverkehr Din 230.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo